

Test: Marantz PM-14S1 SE und SA-14S1 SE | Vollverstärker und CD-Player | Preis: je 2.499 Euro

Spezialfälle



März 2016 / Jörg Dames

Eigentlich wirken solche Vergleiche ja immer ein bisschen wie an den Haaren herbeigezogen, finde ich, aber wie unsere aktuellen Probanden – der Vollverstärker Marantz PM-14S1 Special Edition und der CD-Player Marantz SA-14S1 Special Edition (www.marantz.de) – da so in meinem Rack parken, komme ich dennoch nicht umhin zu denken: „Wie die VW-Golfs des HiFi.“ Optisch nicht gerade übertrieben aufregend, aber wertig designt, strahlt das Marantz-Duo unaufgeregte Zuverlässigkeit aus.



Ein Eindruck, der von der Haptik unterstrichen wird: Die mechanische Qualität der Schalter, Regler und Schnittstellen, die resonanzarmen, fünf Millimeter starken Gehäusedeckel, die generelle Oberflächenqualität oder auch die gummibeschichtete CD-Lade zählen unter anderem zu den Details, die suggerieren, dass der Hersteller bei der Konzeption der Geräte durchaus besondere Akkuratessse hat walten lassen.



2.499 Euro je Gerät liegen zwar klar über „Kleinwagen-Hifi“-Niveau, aber für ambitionierte Musikhörer, die sich etwas „für lange“ zulegen wollten, sicherlich in der Vernunftspreisklasse. Spätestens bei der Kommunikation umweltrelevanter Daten trennen sich aber die Wege zwischen unseren 14S1 SE und den bereiften Untersätzen aus Wolfsburg:

Statt der auf der Marantz-Webpage angegebenen eher unschmeichelhaften 220 Watt, die wohl höchstens im Partybetrieb erreicht werden, gönnt sich der Amp realiter gerade mal 30 Watt im Leerlauf und im normalen Fahrbetrieb nicht viel mehr. Ein guter Wert für einen doch schon recht PS-starken Class-A/B-Verstärker (2 x 90 Watt/8 Ohm), der zudem mit erfreulich geringer Wärmeentwicklung einhergeht. Und als ob das in Sachen Energieeffizienz noch nicht genug sei, schaltet sich der PM-14S1 SE nach 30 Minuten Leerlauf automatisch in den Standby-Betrieb (was sich allerdings auch deaktivieren lässt).



Der Marantz PM-14S1 SE von innen

Der SA-14S1 SE ist dem Amp mit 23 Watt (37 Watt deklariert) in puncto Energiehunger schon recht nah auf den Fersen - erstaunlicherweise aber auch in Sachen Gewicht: Über 15 Kilogramm sind für einen Player jedenfalls schon eine Ansage, da werden sicherlich nicht zuletzt der kräftige Ringkerntrafo, der massive Gehäuseaufbau, aber auch die zusätzliche Bodenplatte zur Chassis-Verstärkung beziehungsweise Resonanzminimierung ein Wörtchen mitreden. Der PM-14S1 SE, obwohl

ebenfalls kein Leichtgewicht und mit dem gleichen vorbildlich wertigen Gehäusekonzept aufwartend, bringt gerade mal ein Drittel mehr auf die Waage.



Das Anschlussfeld des Marantz PM-14S1 SE beherbergt unter anderem Phono MM/MC sowie Pre Out und Power Amp Direct. Die Hochpegeleingänge sind ausschließlich als Cinchvarianten ausgeführt

Marantz deklariert für seinen PM-141 SE unter anderem eine „Lineare Lautstärkeregelung“ und greift hierbei auf ein Konstruktionsprinzip der Premiummodelle zurück. Um ein besseres **Signal/Rausch-Verhältnis** zu erreichen, kommt eine Kombination aus IC (MAS6116 von Micro Analog) und den hauseigenen HDAM-SA3 zum Einsatz, wodurch eine gleitende Lautstärkeregelung im Bereich von 0 bis -100 dB in Schritten von $\pm 0,5$ **dB** möglich wird. Apropos HDAM-Technologie, diese Marantz-Spezialität kennen wir ja auch von anderen Geräten der Japaner: Im Grunde handelt es sich dabei um aus diskreten Bauteilen aufgebaute Operationsverstärker, die insbesondere durch eine große Bandbreite, hohe Stromlieferfähigkeit und insgesamt „schnelle“ Arbeitsweise glänzen sollen. Die HDAMs existieren in verschiedenen Versionen und gelangen in den Komponenten an unterschiedlichen Stellen zum Einsatz: „Das Besondere für uns hieran ist“, so Marantz, „dass sie im Vergleich zu

integrierten Bauteilen noch Möglichkeiten zum klanglichen Feintuning bieten. Und das nutzen wir hier voll aus.“



Das Display beziehungsweise die Illuminierung der Bedienfelder des Marantz PM-14S1 SE lassen sich per Knopfdruck auch deaktivieren

Im Inneren des Marantz SA-14S1 SE werkelt ein Texas Instruments DSD1792, mit dem der Japaner PCM-Signale bis 192 kHz/24 Bit (über Coax, Toslink, USB) sowie Super-Audio-CDs verdauen kann. Über seinen rückseitigen **USB-B-Anschluss** kann man ihn darüber hinaus auch mittels **DSD2.8/DSD5.6(DoP)** füttern (den USB-Treiber finden Sie **hier**). Frontseitig hat's ebenfalls eine USB-Schnittstelle, die aber nicht fürs Hören mittels Rechner taugt, sondern insbesondere für iDevices kompatibel ist. Löblich ist, dass der SA-14S1 SE auch einen **6,3-mm-Kopfhörerausgang** bietet - ebenso wie der PM-SA14S1 SE übrigens -, dessen zugrundeliegende Schaltung, so Marantz, „deutlich aufwändiger gestaltet als beim Verstärker“ sei. Als Dreingabe kann er sich auf jeden Fall hören lassen, ich hatte kurz meinen Shure SRH-1840 angestöpselt und empfand die Wiedergabe als sauber durchgezeichnet, klar und neutral – über meinen Funk MTX Monitor V3b (ein ehemals um die 2.700 Euro kostender Vorverstärker), der ebenfalls über eine solche Dreingabe verfügt, tönnte es einen Tick verhangener, weniger aufgeräumt-präzise, dafür etwas wärmer und weniger distanziert.



Die Rückseite des Marantz SA-14S1 SE

Zu den inneren Werten des Marantz SA-14S1 SE zählt nicht zuletzt ein kräftiger Ringkerntrafo - über seine zwei Abgriffe wurden getrennte Netzteile für die Analog- und Digitalschaltkreise realisiert. Eine in den Specs hervorgehobene „Potenzialausgleichschiene“ aus Kupfer soll einen möglichst ungehinderten Potenzialausgleich für die **Cinch-Schnittstellen** sicherstellen. Gleichmäßige Masseverhältnisse und damit einhergehende geringe **Impedanz** „sind hier klanglich entscheidend“, so Marantz.



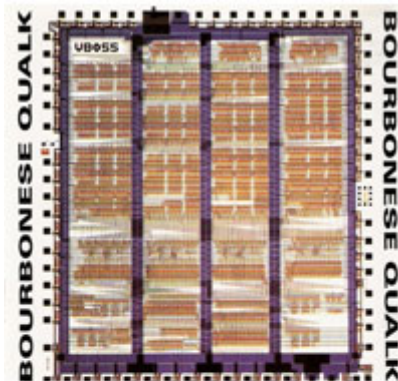
Dem SA-14S1 SE und dem PM-14S1 SE liegen identische Fernbedienungen bei, mit denen sich jeweils beide Geräte einheitlich komfortabel steuern lassen

Bei der CD/SACD-Wiedergabe bietet der Marantz SA-14S1 SE zwei Filtercharakteristiken an, zwischen denen für etwaige Hörvergleiche bequem mit der Fernbedienung hin- und hergeschaltet werden kann. „Filter 1“ bietet kurze Impulsreaktionen für Pre- und Post-Echo, „Filter 2“ setzt eher auf Homogenität beziehungsweise Echo-Symmetrie und soll „analoger“ tönen. Nun, die klanglichen Unterschiede geben sich äußerst subtil, aufgrund des minimalen Quäntchens mehr Hochtondifferenzierung gelangte während des Testhörens aber durchweg „Filter 1“ zur Anwendung.



Das Innenleben des Marantz SA-14S1 SE

Klang: Vollverstärker Marantz PM-14S1 SE



Schicken wir als erstes den Marantz PM-14S1 SE in den Ring: „Durchaus kräftig, der Japaner“, schießt mir mit als erstes in den Sinn. Was auch an der Musikauswahl liegt: Die Titel „Let it go“ (Album: My Government is my Soul) und „This“ (Album: Unpop) der englischen, nach über 20 Jahren Schaffensphase 2003 aufgelösten Experimental-Combo *Bourbonese Qualk* sind aufgrund ihrer massiven Bassläufe und dichten Soundarrangements echte Schwergewichte und gerade im Teamwork mit meinen nur 83dB/W/m besteuernden Sehring 902 eigentlich nicht leicht zu heben. Aber selbst bei partytauglichen Pegeln geht der PM-14S1 SE mit einer Puste und Schubkraft ans Werk, wie ich es als Eigner zweier jeweils 200 Watt starker Monos eigentlich nicht erwartet hätte.

Auch der Tiefgang ist gut. Okay, bei *Grassy Knolls* massivem „Down In the Happy Zone“ (Album III, [auf Amazon anhören](#), noch empfehlenswerter ist aber das **95er-Album**: vielschichtig, sperrig, rhythmisch teils treibend, teils schwer-schleppend und eine gute Prise Jazz) kann es im Zweifelsfall noch einen Tick abgründiger und mächtiger zugehen: So werden



das rabenschwarze Bassgrummeln und die unerbittlich zuschlagenden, monotonen Beats über meine Vor/End-Kombi noch substanzieller, kontrollierter, fester zupackend übertragen. Mit meinen bis 30 Hz ($\pm 3\text{dB}$) hinunterlangenden Sehring-902-Lautsprechern mutet zudem die an einen Pulsschlag gemahnende Bassdrum im Break von „Für wen sind die Blumen?“ (Einstürzende Neubauten, Album: *Strategies Against Architecture* III, [auf Amazon anhören](#)) noch schwärzer, noch tiefer reichend an wenn's über die Kombi geht, die Bassmembranen scheinen ein paar Zentiliter mehr Luft zu bewegen. Allerdings befinden wir uns hier in Frequenzbereichen, die mit Kompaktlautsprechern sowie den meisten Standlautsprechern – gleich welche Verstärkung vornedran hängt – so oder so kaum zu Gehör gebracht werden können. Ergo: Für einen Vollverstärker dieser Preisklasse zählt der Marantz PM-14S1 Special Edition zweifelsohne zu den im Bass „erwachsen“ aufspielenden Vertretern seiner Zunft.

„Down In the Happy Zone“ ist aber nicht nur ein guter Prüfstein für die südlichen Frequenzgefilde, sondern auch dafür, ob in den oberen Frequenzetagen nicht zu kalter Nordwind weht. Die sich durchs ganze Stück ziehende, in der Stereomitte aufgenommene und irgendwie leicht „dreckig“ wirkende Hi-Hat kann nämlich recht schnell offensiv bis nervig wirken. So war für mich etwa an meinen alten Thiel-CS 3.7-Lautsprechern der Song in der Regel fast ungenießbar, allerdings reagiere ich auf artifiziell metallische Anklänge im Hochton auch

überdurchschnittlich allergisch. Nun, mittlerweile höre ich wie gesagt mit der im Hochtton deutlich organischer aufspielenden Sehring 902 (siehe auch Test [Sehring 903](#)), gleichwohl wird schnell klar, dass der Marantz PM-14S1 SE Hochttonereignisse mit angenehmer Seidigkeit, Geschmeidigkeit und Härtefreiheit vorträgt – wer sensible, „schmerzempfindliche“ Ohren hat, ist hier auf der absolut sicheren Seite.



Der saubere, angenehm verzerrungsarm wirkende Hochtton ist freilich dem ganzen Klangbild dienlich beziehungsweise sicherlich mitverantwortlich für das, was sich den meisten beim Probehören wohl ebenfalls recht schnell offenbaren wird: Der Marantz-Amp klingt generell unheimlich „klar und rein“, nicht im Sinne von steril – bewahre – sondern schlicht und einfach absolut frei von jedwedem unterschwelligem Grissel oder Grauschleier, was letztlich ein entspannt „untechnisch“ anmutendes Klangbild zeitigt. Wodurch nicht zuletzt Stimmen ohne jegliche Effekthascherei klangfarbecht und natürlich wirken.

Ohne dass sich der dafür zuständige Mittenbereich in irgendeiner Form in den Vordergrund rücken oder besonders ins Ohr fallen würde, erfreut man sich beim Hören an einer – ja – sehr reifen Schlüssigkeit. Im Hinblick auf die transparente, aber niemals aufgesetzt analytisch wirkende Darstellung von Stimmtexturen, aber auch in Sachen tonaler Balance – Gesang kippt zu keiner Zeit ins Dunkle und schon gar nicht ins Helle – haben wahrscheinlich auch Hörer, die weitaus teurere Amps

gewöhnnt sind, noch nicht viel Authentischeres an ihr Trommelfell gelassen.



Gleiches gilt fürs „Bühnentalent“ des Marantz PM-14S1 Special Edition: Nicht zuletzt, weil die besagte Reinheit des Klangbildes natürlich auch der Ortungsschärfe und Plastizität von Instrumenten und Stimmen zugutekommt, aber auch, weil sich die Abbildung von Größenverhältnissen und das Ablösen des Klangbildes von den Lautsprechern bar jeder Kritik darstellt. Im Vergleich zu meiner räumlich vorbildlich differenzierenden [Funk MTX-Monitor.V3b/NuForce Reference-20-Kombi](#) sind zwar leichte Unterschiede auszumachen, aber lediglich im direkten A/B-Vergleich und zudem schwer zu konkretisieren, womöglich bildet meine Kombi in der Breite etwas weiter aufgefächert ab. Aber egal, ich habe gar nicht weiter analysiert, was diesen Punkt betrifft, denn den Musikgenuss tangiert das im Grunde nicht die Bohne.



Beim endzeitlich-düster-atmosphärischen, rein elektrisch instrumentierten „Urban Psycho“ von *Terminal Power Company* wird ein weiterer Charakterzug des Marantz PM-14S1 Special Edition deutlich, muten doch die blitzartig-

schnellen Syntheschnipsel weniger strahlend, tonal abgedimmter an und mithin weniger offensiv und vordergründig. Passend dazu leuchten die Pianoläufe auf dem Album *Drifters* des serbischen Jazz-Fusion-Quartetts *Eyot* (abwechslungsreich und emotional, fast schon obligatorisch für e.s.t.-Fans, [auf Amazon anhören](#)) weniger hell, die Perkussion integriert sich zudem etwas zurückhaltender, weniger unmittelbar ins Musikgeschehen.



Nun zählen Direktheit und Energiegeladenheit zwar zu den besonderen Stärken meiner zudem ungleich teureren Monos, aber dennoch lässt sich ableiten, dass der Marantz PM-14S1 Special Edition tonal kein ausgemachter Strahlemann ist, die oberen Mitten und Höhen muten leicht zurückgenommen an.

Was mir beim Hören aber zudem unterschwellig auffällt: Der Marantz PM-14S1 Special Edition faded nach oben nichtsdestotrotz schön bruchlos, scheinbar endlos aus, während die NuForce-Monos bei haargenauem Hinhören das Gefühl aufkommen lassen, dass es in den allerersten Höhen irgendwann nicht mehr ganz so stetig ausläuft beziehungsweise abrupt eine Grenze erreicht wird, wodurch es nach meinem Empfinden weniger seidig-luftig und fein, dafür etwas trockener, rauer klingt. Ein Musterbeispiel in Sachen Luftigkeit waren übrigens – vor allem nach langer Einspielzeit – meine verflissenen, nach wie vor empfehlenswerten [Audionet-AMP-Monos](#), die dafür aber [Klangfarben](#) etwas weniger deckkräftig, pastellartiger gezeichnet haben als etwa der Marantz PM-14S1 SE oder auch meine NuForce Reference 20.

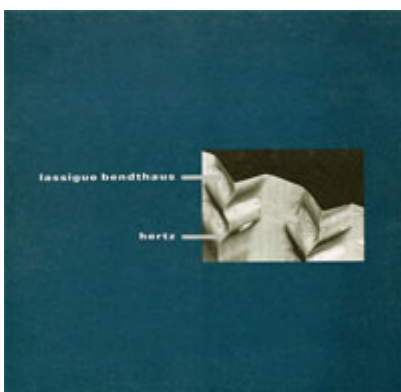
Wie auch immer, das Thema [Superhochton](#) ist wirklich äußerst subtil wahrnehmbar und schon recht freakig, für hochtonsensible Ohren mag dieser Zug des Marantz gleichwohl als kleines Asset durchgehen.



Beats, Hi-Hat, Bassdrum, Perkussion – alles Begriffe, die bereits fielen, dennoch wurde explizit noch kein Wort zum Thema **Dynamik** gesagt. Und ich habe auf dieses Kriterium während der ersten Hörrunden auch tatsächlich nicht bewusst geachtet – eigentlich ein gutes Zeichen, bedeutet eine gewisse Unauffälligkeit in diesem Fall doch, dass zumindest unterschwellig selbst im Vergleich zu meinen „schnellen“ Monos keine allzu großen Abweichungen wahrnehmbar sein können.

Gleichwohl bin ich aufgrund des insgesamt durchaus entspannt wirkenden Klangbildes des Marantz PM-14S1 Special Edition schon mit der Erwartungshaltung in die „Dynamikhörrunde“ gegangen, dass es schon etwas stärker abgerundet klingen wird, wenn man denn nur genau hinhört.

Zum Abklopfen von dynamischen Fähigkeiten taugt beispielsweise *Hertz* von *Lassigue Bendthaus* – ein Elektroprojekt eines ehemaligen Schlagzeugers – mit dem ebenso komplex arrangierten wie unkomprimiert eingefangenen Titel „Zeit“. Ob elektronische Toms, die pro Takt zweimal so zackig losknallen, dass man Angstbekommt, die Schwingspulen der Mitteltöner könnten einem ins Auge schießen oder die knackige Bassdrum oder die ebenso sporadisch wie plötzlich



auftretenden Beat-Salven, die mit mindestens 200 BPM auf einen zurasen: Fein- wie grobdynamisch macht der Marantz PM-14S1 Special Edition einen überraschend tadellosen Job. Und mag meine strunzdynamische Vor/End-Kombi noch einen Tick knalliger anmuten, bin ich mir nicht mal sicher, ob das psychoakustisch zumindest zum Teil eben daher rührt, dass sie wie beschrieben *tonal* etwas strahlender/lichter als unser Proband tönt, und allein aufgrund dessen schon ein etwas offensiver, energetischer wirkendes Klangbild suggeriert. Nun, so richtig unabhängig voneinander wirken einzelne Klangkriterien ja sowieso nie ...

Zum Dynamikverhalten des Marantz PM-14S1 Special Edition passt, dass trotz seiner leicht abgedimmten Höhen kaum Auflösungsdefizite zu konstatieren sind, selbst wenn man ihmerbsenzählerisch nachstellt: Bei Eyots „Coil“ etwa mutet das kaum wahrnehmbare leise Ticken der Hi-Hat zwar noch einen Tick subtiler als sonst an, bleibt aber gleichwohl hörbar, die nach knapp 30 Sekunden einsetzende Rassel in *Blurs* „Ice Cream Man“ (Album: *The Magic Whip*, hörenswertes, sich aber nicht sofort erschließendes Popalbum, [auf Amazon anhören](#)) gibt sich so locker durchhörbar und in dichteren Songpassagen differenziert wie gewohnt. Auch die sich fast wie Spurfehler anhörenden leisen Bassdrumschläge zu Beginn von *Bourbonese Qualks* „Let it go“



sind genauso (wenig) auffällig wie



sonst.

Nun, die feine Durchsichtigkeit, die Subtilität etwa eines **Norma Revo IPA-140** (5.400 Euro) erreicht unser Proband gerade im Hochtönen zwar nicht (meine Vor/End-Kombi reicht ebenfalls nicht heran), die Balance aus Präzision und Seidigkeit/musikalischer Fluss löst er aber dennoch gut. Interessanterweise ähneln sich der Marantz PM-14S1 Special Edition und der Italiener ansonsten durchaus in ihrem Grundnaturell, sprich ihrer angenehm fließenden, geschmeidigen, aber niemals übertrieben soften Gangart, wobei der IPA-140 über alles gehört nicht zuletzt ein tonal heller ausgeleuchtetes Klangbild liefert.

Klang: SACD/CD-Player Marantz SA-14S1 SE



Wenden wir uns dem Zweiten im Bunde zu, dem Player Marantz SA-14S1 SE, den ich aufgrund des kleinen Quäntchens mehr Hochtondifferenzierung wie gesagt durchweg mit der Filtervariante 1 gehört habe. Und der im Grunde klanglich in die gleiche Kerbe schlägt wie der Verstärker.

Eine der Vokabeln, die mir beim Player mit als erstes in den Sinn kam, war „locker“: Ohne dass dabei das Gefühl von Ungenauigkeit oder Schönfärberei aufkäme, lässt der SA-14S1 SE die Musik angenehm beweglich erscheinen, über meine Kombi aus [JRiver](#)-bewehrtem Laptop und [Electrocompaniet-ECD-2](#)-DAC wirkt die Musik tatsächlich etwas starrer, strenger definiert. Ein angenehmer, weil organisch wirkender, aber leider nicht anhand konkreter Klangkriterien fassbarer, sondern eher unterschwellig wirkender Zug des Japaners.

Weitere Stärken sind – deckungsgleich zum Amp, aber gerade bei Digitalquellen ein besonders sensibles Thema – die Klangfarbenreinheit und Plastizität des Gebotenen: Selbst bei Instrumenten wie Becken oder Hi-Hats, die zum Abklopfen solcher Kriterien wohl eher untypisch sind, macht sich das bemerkbar. Schlagzeuger wissen, dass man sich über die Sounds verschiedener Becken wie über Rotweine unterhalten kann, und über den Marantz SA-14S1 Special Edition werden sie nicht nur einfach mehr oder weniger aggressiv, silbrig und analytisch verbreicht, er

vermag vielmehr die unterschiedlichen Eigenarten, die Komplexität solcher Töne oder Geräusche überzeugend aufzufächern, bietet klangfarbliche Abstufungen auch jenseits von „kaltsilber“ an und vermeidet künstliches Überscharfen (was häufig mit Auflösung verwechselt wird).



Eigenschaften, die eben auch die Plastizität unterstützen: So manifestieren sich etwa die Becken in *Celebrations* „Evergreen“ (Album: *The Modern Tribe*, [auf Amazon anhören](#)) vor dem Mittel-Hochtöner-Bereich meiner rechten Sehring 902 so real greifbar, dass man unweigerlich den Kopf in diese Richtung drehen muss. Was natürlich nicht allein der Verdienst des Marantz SA-14S1 Special Edition ist, die ganze Kette muss da stimmen, aber er ist in dieser Hinsicht eben auch keinesfalls der Flaschenhals. Die Unterschiede zu meiner Laptop/DAC-Kombi sind in puncto Plastizität übrigens marginal, vielleicht wirkt die Bühne als Ganzes über meine Arbeitsgeräte einen Tick flacher, scheinen sich einzelne Instrumente über den Marantz fast noch einen Tick weiter Richtung Hörer vorzuwölben.

Zu alledem passt, dass Streicher wie etwa kurz in *Recoils* „The Killing Ground“ (Album: *SubHuman*, unkonventionelle, vielschichtige Mischung aus schwerem Elektro und Blues: [auf Amazon anhören](#)) zu hören, seidig und vergleichsweise sonor übertragen werden. Letzteres auch deshalb, weil der Player – analog zu seinem Verstärker-Pendant – zwar gut auflöst, aber wiederum mit eher abgedimmten denn silbrig-hell ausgeleuchteten Höhen aufwartet. Entsprechend kommen bei den Blues-Riffs der Elektrogitarre beziehungsweise dem Gleiten des Sliders über die Saiten eher die Grundtöne zum Vorschein als deren metallische Obertöne. Dass das Klangbild dennoch zu keiner Zeit an zu viel Wärme erstickt, wird im weiteren Verlauf des Titels deutlich, als sich Stimme, Gitarre, Bass und Perkussion zu einer sehr dichten und tonal schwergewichtigen Wall of Sound erheben: Über meine die höheren Töne etwas deutlicher ausleuchtende Laptop/Wandler-Kombi wird ein Hauch mehr Drive, Attack und härtere rhythmische Struktur vermittelt – in



Sachen Dynamik und Vielschichtigkeit des Songs springt aber auch beim Marantz SA-14S1 Special Edition der Funke über.

Wäre der Marantz SA-14S1 Special Edition bloß ein CD-Player, dann wäre ich verleitet zu sagen: „Eine fehlerlose Darbietung und insbesondere für Hörer, die in Sachen tolle Räumlichkeit, Abwesenheit digitaler Härten und organische Klangfarben auf Nummer sicher gehen wollen, eine Überlegung wert.“



Aber der Marantz SA-14S1 Special Edition ist aufgrund seiner oben erwähnten digitalen Eingänge ja ebenfalls als D/A-Wandler einsetzbar. Und was er in dieser Rolle in den Hörraum schallert, überrascht sehr positiv, wobei sicher auch eine Rolle spielt, dass ich mich zuvor nicht des Vorurteils erwehren konnte, dass die digitalen Schnittstellen lediglich als ganz nette Add-ons gedacht sind: Tonal immer noch auf der niemals bissig hellen oder analytischen Seite, kann man das, was über den USB-B-Eingang vermittelt an meine Ohren dringt, fast als das Beste aus zwei Welten bezeichnen. Meinem Electrocompaniet ECD 2 in Sachen Hochtton-Attack kaum nachstehend, behält der interne DAC des Marantz gleichsam die Lockerheit, die vollen Klangfarben, die tolle Plastizität und die absolut „untechnisch“ wirkende, langzeittaugliche Gangart seiner CD-Wiedergabe bei. Obendrauf oder besser untendrunter gesellt

sich zudem ein schön durchzugsstarker, kerniger, gleichwohl neutraler Bassbereich.

Als Vorstufe für meine Versuche diene mit übrigens neben dem Funk MTX Monitor V3b das exzellente Analogabteil meines **NuPrime DAC-10H** mit seinen Cincheingängen. Der NuPrime beherbergt darüber hinaus einen internen DAC und ist mithin ebenfalls direkt über USB ansteuerbar, was nicht zuletzt dadurch, dass man sich eine externe Kabelverbindung spart, potenziell klangliche Vorteile birgt. Nun, in Sachen kerniger Bass können sich die internen DACs von NuPrime und Marantz SA-14S1 SE im Grunde fast das Wasser reichen. Allerdings gerät das Bühnenbild des ansonsten sehr strukturiert und ortungsscharf zeichnenden NuPrime-DACs tatsächlich einen Deut enger/kleiner und flacher als das des Marantz-Wandlers, zudem wirkt die Musik – ähnlich wie beim Electrocompaniet ECD 2 – etwas starrer, drahtiger (manch einer mag das mit mehr Präzision assoziieren, ich persönlich finde das etwas unnatürlicher), weniger „atmend“ als über unseren japanischen Probanden. Und ja, die Hochtonausleuchtung und -luftigkeit des SA-14S1 SE lässt im Hinblick auf seine DAC-Funktion im Grunde ebenfalls kaum Wünsche offen, während der gleichwohl keinesfalls zum feindynamischen Verrunden neigende NuPrime-DAC die obersten Lagen etwas stärker abdunkelt als es reine Lehre wäre.



Ja, in seiner Rolle als D/A-Wandler wirft der Marantz SA-14S1 Special Edition gegenüber meinem Electrocompaniet-DAC und noch mehr gegenüber dem Wandlerteil des NuPrime via USB die reifere, musikalischere, natürlicher wirkende Performance in den Ring – stark.

Ohne Zweifel: Der Auftritt des Japaners als Wandler zählt sicherlich zu den besten, „musikalischsten“ Auftritten, die DACs bisher in meinem Hörraum hinlegten und wäre im Grund eine dedizierte Testbesprechung wert. Fast schade, dass diesem Feature des Marantz hier lediglich der Schlusspart dieses Berichtes zuteilwird.

Test-Fazit: Marantz PM-14S1 SE & Marantz SA-14S1 SE

Tonal insgesamt auf der leicht sonoren Seite von neutral, erfüllt der Marantz PM-14S1 Special Edition für einen Amp seiner Preisklasse dynamisch und auflösungstechnisch ohne großes Aufhebens seine Pflicht, um insbesondere mit seiner tollen Geschmeidigkeit, seinen organischen Klangfarben – „technisch“ klingt der Marantz PM-14S1 Special Edition in keiner Lebenslage – und der hervorragenden Räumlichkeit, die sich sogar mit deutlich teureren Mono-Lösungen messen kann, zu Höhenflügen anzusetzen. Wirkt sein Klangbild im ersten Moment vielleicht nicht allzu offensiv und strahlend, kann er doch auch anständig rocken – wenn mich meine Erinnerung nicht gänzlich trügt, packt er dynamisch energetischer zu als die vor einigen Jahren an dieser Stelle getestete Kombi [Marantz SC-11S1/SM-11S1](#).



Müsste ich den Amp mit zwei Worten beschreiben, wären wohl „elegant“ und „natürlich“ die Vokabeln meiner Wahl. Die klanglichen Unterschiede gegenüber meiner testbewährten, mehr als viermal so teuren Vor/End-Kombi gehörten während der Hörrunden nicht selten eher ins Reich der Geschmacksfragen denn klaren Qualitätsdifferenzen, objektiv betrachtet ist der Japaner zweifelsohne ein ausgemachter Preis-Leistungs-Tipp, der bei alledem auch mit hervorragender Verarbeitung glänzt. Als etwas schade empfinde ich persönlich, dass man bei ihm auf XLR-Eingänge verzichtet hat.

Der Marantz SA-14S1 SE ist ein mit Blick auf die CD-Wiedergabe solide aufspielendes Gerät, das insbesondere Hörer anspricht, die eine tolle Räumlichkeit, die Abwesenheit berühmter-berühmter digitaler Härten, natürliche, grauschleierfreie Klangfarben und eine minimal ins Ruhige denn betont anmachende Wiedergabe zu schätzen wissen. Aber der Marantz SA-14S1 Special Edition ist im Nebenberuf auch D/A-Wandler: Und was er in meinem Hörraum per USB gefüttert so anstellte, mutete so reif an – langzeittauglich, organisch, seidig sowie dynamisch, spielfreudig, präzise –, dass sein Preis auch als gerechtfertigt durchginge, wäre er als purer DAC auf die Welt gekommen. XLR-Ausgänge bietet er leider ebenfalls nicht.

Der Marantz PM-14S1 SE zeichnet sich aus durch ...

- ein sehr klares, im Zweifelsfall aber nichtsdestotrotz eher weich-ganzheitliches als hart-analytisches Klangbild.
- eine äußerst „organische“ wirkende Darstellung von Klangfarben, frei von jeglichem Grissel oder Härten.
- eine tadellose Bassperformance: Schub, Tiefgang und Kontrolle sind so, wie man sich das von einem Transistorverstärker dieser Preisklasse erwartet, im Zweifelsfall eher noch etwas besser.
- einen sehr natürlich anmutenden, geschmeidigen Mittenbereich, wodurch nicht zuletzt Stimmen ohne jegliche Effekthascherei ausnehmend natürlich wirken. Auch in Sachen tonaler Balance – Gesang kippt zu keiner Zeit ins Dunkle und schon gar nicht ins Helle – gibt es nichts zu bekritteln. Die Mitten des PM-14S1 SE sind durchaus ein Sahnestück.
- eine preisklassenübliche Auflösung.

- eine kaum noch Wünsche aufkommen lassende Räumlichkeit: Ortungsschärfe und Plastizität sind bar jeder Kritik.
- einen tonal leicht zurückgenommenen, sehr geschmeidigen, langzeittauglichen Hochtonbereich. Diese Abstimmung der oberen Lagen mag dazu führen, dass der PM-14S1 SE aufs erste Hören etwas weniger energiegeladen wirkt, obwohl Fein- und Grobdynamik ebenfalls auf gutem Niveau spielen.
- eine hervorragende, über die Preisklasse hinausgehende Verarbeitungsqualität.

Der Marantz SA-14S1 SE zeichnet sich aus durch ...

- ein angenehm lockeres Klangbild, frei von jeglicher Strenge. Viele werden sicherlich den Begriff „analog“ damit in Verbindung bringen.
- gute Dynamik, manch andere Player mögen rhythmische Strukturen noch klarer/härter durchzeichnen, tönen dann aber vielleicht auch wieder etwas strenger. Gleiches gilt für die Auflösung.
- ein sauber strukturiertes, ortungsscharfes Bühnenbild, insbesondere die plastische Darstellung von Gesang/Instrumenten ist eine Extraerwähnung wert.
- tendenziell eher zurückgenommene denn silbrig-hell ausleuchtende Höhen. Wer generell Angst vor „digitaler Schärfe“ hegt, ist hier richtig.
- eine natürliche, tonal angenehm balancierte Mittenwiedergabe.
- einen sauberen, tonal bestens integrierten Bass mit anstandslosem Tiefgang.
- die Möglichkeit, ihn unabhängig vom CD-Laufwerk als D/A-Wandler einzusetzen, was das PreisLeistungsverhältnis deutlich aufwertet; der Marantz SA-14S1 SE kann (ausprobiert wurde der USB-B-Eingang) klanglich mit dedizierten DACs gleicher Preisklasse zweifelsohne mithalten.
- eine hervorragende, über die Preisklasse hinausgehende Verarbeitungsqualität.

Fakten:

Marantz PM-14S1 SE

- Konzept: Class-A/B-Vollverstärker (Transistor)
- Preis: 2.499 Euro
- Eingänge/Ausgänge: 3 x Cinch-Hochpegel, Phono (MM/MC), 2 x Record In/Out, Pre Out, Power Amp Direct, Lautsprecherterminal, 6,3-mm-Kopfhörerklanke
- Leistung: 2 x 90 Watt/8 Ohm
- Maße & Gewicht: 440 x 127 x 453 mm (B x H x T), 19,1 kg
- Farben: Gold, Schwarz
- Leistungsaufnahme: circa 30 Watt im Leerlauf
- Sonstiges: Fernbedienung, mit der sich auch der SA-14S1 steuern lässt, vorbildliches, umfangreiches Manual
- Garantie: 3 Jahre

Marantz SA-14S1 SE

- Konzept: CD/SACD-Player mit zusätzlichen digitalen Eingängen
- Preis: 2.499 Euro
- Eingänge/Ausgänge: 4 x Digital In (USB-B, Coax, Toslink, USB-A für iDevices), Cinch-Analogausgang, 2 x Digital Out (Coax, Toslink), 6,3-mm-Kopfhörerklanke
- Maße & Gewicht: 440 x 127 x 419 mm (B x H x T), 15,3 kg
- Farben: Gold, Schwarz
- Leistungsaufnahme: circa 23 Watt im Leerlauf
- Sonstiges: Fernbedienung mit der sich auch der PM-14S1 steuern lässt, vorbildliches, umfangreiches Manual
- Garantie: 3 Jahre

Hersteller/Vertrieb:

Marantz Deutschland D&M Germany GmbH

Hakenbusch 3 | 49078 Osnabrück

Telefon: 0541/404660

eMail: info@marantz.de

Web: www.marantz.de